

Dorfverein mit Kultstatus

Das Ende des Fußballs in Großdittmannsdorf scheint 2008 besiegelt zu sein. 15 Jahre später kommen gut 300 Zuschauer zu Spielen.

VON TIMOTHEUS EIMERT

Versteckt hinter neu gebauten Einfamilienhäusern, umgeben von einer Pferdeweide und einem Kiefernwald, liegt sie. Die Hasenheide – Heimspielstätte des SV Grün-Weiß Großdittmannsdorf. Dass auf der besseren Waldwiese noch einmal Fußball-Punktspiele ausgetragen werden, hätte Sven Wehnert nicht für möglich gehalten. Seit 1998 ist der 52-jährige im Vorstand des kleinen Mehrspartenvereins tätig, der neben Fußball noch eine allgemeine Sportgruppe und eine Gymnastikabteilung hat. Seit 2018 ist Wehnert Vorsitzender.



Seit einem Jahr wird auf der Hasenheide in Großdittmannsdorf wieder Fußball gespielt. Der Vereinsvorsitzende Sven Wehnert (oben) hielt das nach dem Rückzug der Mannschaft 2008 nicht mehr für realistisch. Fotos: dpa/Robert Michael

Die vergessene Fußball-Basis

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

Vor 15 Jahren musste die einzige Fußball-Männermannschaft den Spielbetrieb einstellen. Dittsdorf, wie sich der Dorfverein selbst liebevoll bezeichnet, spielte damals in der höchsten Spielklasse des Kreis Meißen und galt als unabsteigbar. „Wir waren in der Liga der kleinste Ort, konnten uns dennoch über die Jahre immer wieder behaupten“, betont Wehnert. Der größte Erfolg in der Vereinsgeschichte: 3. Platz in der Kreisliga. „Wir haben damals lange um den Kreismeistertitel mitgespielt“, sagt Wehnert und erinnert sich auch an die vorerst letzte Saison 2007/08. „Wir standen damals bis zum letzten Spieltag auf einem Abstiegsplatz, haben aber den Klassenerhalt noch perfekt gemacht.“

Trotzdem musste sich die Mannschaft vom Spielbetrieb zurückziehen. „Wir waren damals einfach zu wenige Spieler, die auch in der Folgesaison noch zur Verfügung gestanden hätten“, erläutert Wehnert, der in den 1990er Jahren selbst noch gespielt hat. Die übrig gebliebenen Freizeitkicker hörten entweder auf oder wechselten zu den umliegenden Vereinen nach Radeburg, Weixdorf und Ottendorf-Okrilla. Das Ende des Fußballs in dem 650-Einwohner-Ortsteil von Radeburg schien besiegelt. Punktspiele fanden in der Hasenheide, wie der Sportplatz von den Einheimischen aufgrund der Unebenheit des Rasens genannt wird, vorerst keine mehr statt.

Doch vor einem Jahr kam die Idee auf, wieder eine Männermannschaft am Spielbetrieb anzumelden. „Eine Gruppe von zehn bis zwölf Personen verabredete sich damals fast jeden Sonntag zum gemeinsamen Kicken“, berichtet Paul Bürger, Abteilungsleiter Fußball. „Wir haben uns dann gedacht, warum wir nicht wieder eine Männermannschaft am Spielbetrieb anmelden.“ Wehnert war anfangs wenig begeistert von der Idee. „Mein größtes Bedenken war, dass es nur ein kleines Strohfeuer bleibt“, gibt der Vereinsvorsitzende rückblickend ehrlich zu. „Denn die wenigsten

„Aller 14 Tage findet auf dem Sportplatz ein Dorffest statt. Die Menschen kommen nicht nur des Fußballs wegen.“

Paul Bürger, Abteilungsleiter Fußball

von unseren Spielern sind gelernte Fußballer. Sie haben einfach Spaß an der Gemeinschaft und freuen sich, mit ihren Freunden Zeit zu verbringen.“ Doch heute stehen bei Großdittmannsdorf über 30 Mann im Kader – wohl gemerkt in der Kreisklasse!

Das Scouting war dabei außergewöhnlich. Auf Partys wurden nach weiteren Fußballern für das Team in der elften Liga gesucht. „Jeder Spieler kannte mindestens noch einen, der auch Fußball spielen wollte“, erzählt Bürger. „In den Diskotheken der Umgebung und auf Dorffesten haben wir dann gezielt junge Menschen angesprochen, ob sie nicht auch Lust hätten, bei uns mitzumachen.“

Dennoch scheute der Verein das Risiko, eine komplett eigene Mannschaft an den Start zu bringen. „Wir sind deshalb auf den befreundeten Berbisdorf SV zugegangen, mit dem wir seit 25 Jahren im Nachwuchs zusammenarbeiten“, sagt Wehnert. Gemeinsam gründeten die benachbarten Vereine eine Spielgemeinschaft. Offiziell ist der SV Grün-Weiß Großdittmannsdorf deshalb die zweite Mannschaft des Berbisdorf SV.

Seit vergangenem Jahr nimmt das Team nun am Spielbetrieb teil. Dafür wurden unter anderem der Platz hergerichtet und die Sanitäreinrichtungen in Eigenleistung für 13.000 Euro erneuert. „Unser Erfolgskonzept ist: Gute Leute können vieles bewegen. Und wir in Großdittmannsdorf haben sehr viele gute Leute“, sagt Wehnert,

der vor allem Cheftrainer Enrico Bürger, den ehemaligen Mannschaftskapitän und Vater von Abteilungsleiter Paul, hervorhebt. „Ohne seinen bis heute unermüdligen Einsatz wäre das Projekt definitiv nicht möglich geworden.“

Zum ersten Punktspiel gegen den SV Hirschstein II kamen 242 Zuschauer. „Ja, klar hat uns das überrascht“, sagt Wehnert. Über die gesamte Saison gerechnet, erreicht der Sportverein einen Besucherschnitt von über 200. Das können selbst nur die wenigsten Landesliga- und Oberligateams vorweisen. Rund ein Drittel des Dorfes ist also regelmäßig bei den Heimspielen zu Gast. Das Spitzenspiel gegen Tabellenführer SV Motor Sörnewitz Anfang Juni sahen sogar 343 Personen. Und vor dem letzten Heimspiel der Saison gab es einen Fanmarsch von der Feuerwehr bis zur Hasenheide. „Alle 14 Tage findet auf dem Sportplatz ein Dorffest statt“, meint Bürger. Der 24-jährige schnürt als Abwehrspieler auch selbst die Stollenschuhe. „Die Menschen kommen nicht nur des Fußballs wegen. Sie schätzen die Gemeinschaft.“

Auch sportlich läuft es: In der ersten Saison wurde Großdittmannsdorf Zweiter und spielt ab Ende August eine Liga höher in der 1. Kreisklasse. Auch dort wird der Verein mit seiner kultigen Hasenheide ein Publikumsmagnet sein.

■ Am Montag lesen Sie: Wie eine Frauenmannschaft nach einer Babypause wieder durchstartet.

Harry Kane ist in München

München. Landung auf dem Flughafen Oberpfaffenhofen, Medizincheck, anschließend Vertragsunterschrift – und eventuell ein Blitz-Debüt für die Bayern im Supercup? Die wochenlange Transfer-Saga um den ersten 100-Millionen-Euro-Einkauf des deutschen Rekordmeisters befand sich am späten Freitagabend in der finalen Phase.

Harry Kanes „Ja“ zu München war da schon fix, ebenso wie das Einvernehmen der Chefunterhändler der Bayern um Ceo Jan-Christian Dreessen mit Tottenham-Boss Daniel Levy. Gut 200 Millionen Euro aus Ablöse (etwa 115 Millionen Euro) und Vierjahresvertrag für den 30-jährigen werden im Gesamtvolumen bewegt. Gleich nach der Ankunft in seiner neuen Wahlheimat wurde er zum ersten Teil des Medizinchecks in ein Münchner Krankenhaus chauffiert. Die Untersuchungen galten als letzte Hürde vor dem Vollzug des Mega-Wechsels. (dpa)

■ DFB-Pokal, 1. Runde:

TuS Bersenbrück - Borussia Mönchengladbach	0:7 (0:4)
1. FC Saarbrücken - Karlsruher SC	2:1 (0:0)
SV Sandhausen - Hannover 96	4:2 i. E. (3:3, 3:3, 1:2)
Eintracht Braunschweig - FC Schalke 04	1:3 (1:2)

Tumordiagnose bei Ex-Dynamo Kreuzer

Halle. Hiobsbotschaft für den Halleschen FC vor dem DFB-Pokalspiel gegen die SpVgg Greuther Fürth am Samstag: Verteidiger Niklas Kreuzer wird dem Verein bis auf Weiteres fehlen. Wie der Fußball-Drittligist am Freitag mitteilte, wurde bei dem 30-jährigen, der für Dynamo Dresden zwischen 2014 und 2021 insgesamt 171 Pflichtspiele absolvierte, im Rahmen intensiver medizinischer Untersuchungen ein Tumor im Hoden entdeckt.

„Diese Nachricht trifft den Verein tief. Die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Spieler stehen für uns immer an erster Stelle“, sagte HFC-Sportdirektor Thomas Sobotzik. „Wir unterstützen Niklas in jeder Hinsicht, sei es bei der medizinischen Behandlung, der psychologischen Betreuung oder der Organisation von Unterstützungsmaßnahmen.“ (dpa)

Rad-WM: Belgier ist bester Zeitfahrer

Stirling. Der belgische Jungstar Remco Evenepoel hat bei der Rad-WM den Titel im Einzelzeitfahren gewonnen. Der 23-jährige holte sich am Freitag den Sieg über 47,8 Kilometer auf dem schweren Parcours in Stirling mit einem Vorsprung von zwölf Sekunden auf den italienischen Stundenweltrekordhalter Filippo Ganna. Auf den dritten Platz fuhr der britische Youngster Joshua Tarling mit einem Rückstand von 48 Sekunden. Die deutschen Radprofi spielten bei der Entscheidung keine Rolle. Lennard Kämna landete mit einem Rückstand von 3:00 Minuten auf Platz 18. Der deutsche Meister Nils Politt (3:55) wurde sogar nur 32. Dadurch verpasste das deutsche Team auch einen zweiten Startplatz für die Olympischen Spiele 2024 in Paris. Zum WM-Abschluss steht am Sonntag noch das Straßenrennen der Frauen an. (dpa)

Dumme Sprüche am Brett

Der Schachsport wird von Männern dominiert. Die Frauen wehren sich und prangern den Sexismus an. Der Weltverband schweigt.

VON SANDRA DEGENHARDT

Nach Aussage der französischen Schachspielerin und -trainerin Yoshia Iglesias ignoriert der Weltverband Fide weiter das Thema Sexismus und sexuelle Übergriffe gegen Frauen im Schachsport. Auf den offenen Brief, den sie und 13 französische Frauen in der vergangenen Woche veröffentlichten, habe es bisher keine Reaktion gegeben. „Die Verantwortung bei der Fide tragen weiterhin Männer, denen das Thema völlig egal ist. Ich weiß nicht, ob dort Wunschenken oder Leugnung herrscht“, sagte Iglesias der Süddeutschen Zeitung. Der Weltverband äußerte sich zunächst nicht.

In dem offenen Brief prangerten die Initiatorinnen sexistisches Verhalten von

männlichen Kollegen an. Mittlerweile haben mehr als 100 unterschrieben, darunter auch die prominente Großmeisterin Susan Polgar, die ehemalige US-Meisterin Jennifer Shahade und die deutsche Nationalspielerin Annmarie Mütsch.

Nur wenige Wochen, nachdem Fälle sexueller Gewalt im US-Schach bekannt wurden, hielt die Fide einen Workshop mit dem Titel „Schach ist ein Safe Space für Frauen“ ab. „Das war eine Beleidigung für so viele Frauen“, sagte Iglesias. Shahade hatte Anfang des Jahres dem Großmeister Alejandro Ramírez aus Costa Rica „sexuelles Fehlverhalten“ vorgeworfen. Der Schachverband der USA hat ihn mittlerweile ausgeschlossen. Für Teenager gebe es kaum ein sexistischeres Umfeld als Schach, so Iglesias. „Nicht, weil männliche Schachspieler im Durchschnitt besonders schlechte Menschen sind, sondern, weil sich ein Mädchen unter 100 Männern immer mindestens dumme Kommentare anhören muss und manchmal noch viel Schlimmeres erleidet“, sagte sie.

Im von Männern dominierten Schachsport gibt es zwar einige reine Frauenturniere, aber die meisten sind offen. „In kaum einer anderen Sportart kann es pas-

sieren, dass ein Mädchen im jugendlichen Alter gegen einen 50-jährigen Mann antritt. Fälle von sexueller Gewalt gibt es natürlich auch in vielen anderen Sportarten, aber dass junge Mädchen eine Woche lang nahezu ausschließlich von teils deutlich älteren Männern umgeben sind, das gibt es nur im Schach“, sagte die Französin.

In ihrer Heimat gebe es einen großen Rückgang von Schachspielerinnen im Jugendalter. Bis zwölf Jahre seien Mädchen zu etwa 35 Prozent vertreten, dann nehme die Zahl drastisch ab. „Einer der Hauptgründe, wenn nicht der Hauptgrund dafür, ist sexistische und sexuelle Gewalt, ja“, erklärte Iglesias, die als Transfrau selbst Anfeindungen ausgesetzt war.

Auch nach Ansicht der deutschen Nationalspielerin Annmarie Mütsch wird nahezu jede Frau im Schachsport mit Sexismus konfrontiert. „Ich kenne fast keine Frau im Schach, die keine Erfahrungen mit Sexismus gemacht hat“, sagte Mütsch in einem Spiegel-Interview. Sie habe schon so viele Kommentare gehört, „dass es mir kaum mehr auffällt. Ich habe gelernt, besser damit umzugehen. Aber für Mädchen im Teenageralter ist so was wirklich schädlich.“ Seitdem sie den Brief unterschrieben



Von wegen sicherer Ort: Auch beim Schach ist Sexismus offenbar an der Tagesordnung. Doch der Weltverband Fide scheint das Problem ignorieren zu wollen.

Foto: dpa/Antonio Pavela

habe, „habe ich mehr darüber nachgedacht, was ich für Vorfälle erlebt habe. Mir ist so viel eingefallen, das mir bislang gar nicht so bewusst war“, sagte Mütsch.

Sie habe schon auf Turniere verzichtet, weil dort bestimmte Männer mitgespielt hätten und sie sich deswegen unwohl gefühlt hätte. „Ich wollte manche Leute dort nicht antreffen. Deswegen habe ich darauf verzichtet, dort zu spielen“, erklärte die 21-Jährige. Ein Problem in Fällen sexueller Gewalt sei, dass sich Betroffene allein fühlten und befürchteten, dass ihnen niemand glaube, sagte Mütsch. Sie hoffe, dass die Ini-

tiative einen #MeToo-Moment im Schach auslöse und Frauen helfe. Sie wünscht sich, dass es bei Turnieren weniger Probleme mit Sexismus gibt: „Aber ganz wird man das nicht verhindern können.“

Reine Frauenturniere sind für sie keine Lösung. „Es wäre falsch, wenn Frauen wegen des Verhaltens einiger Männer nur noch Turniere unter sich spielen würden. Ich möchte mit den Männern auf einem Level spielen“, meinte Mütsch. Und auch wenn der Weltverband bisher nicht auf die Vorwürfe reagierte, glaubt Mütsch nicht, „dass er das Thema ignorieren kann“. (dpa)